Mosambik
Kohle und Flut

Im Nordwesten Mosambiks sind die womöglich größten Steinkohlevorkommen der Welt. Es werden etwa 23 Mrd. Tonnen Steinkohle unter der Provinz Tete vermutet. „Lange galt Tete, im Zentrum Mosambiks, als vergessene Provinz. Doch seitdem dort riesige Kohlevorkommen entdeckt wurden, boomt die Region - und lockt viele an, die an das schnelle Geld glauben", schrieb die DW 2013. Seitdem wird die Abbaufläche immer weiter ausgeweitet, 2017 waren 34% der Provinz, genehmigte Abbauflächen und es gab Verfahren dies auf weit über 60% zu erweitern. In der etwas über Hunderttausend Quadratmeter großen Provinz wohnten 2017 über 2,7 Millionen Menschen. Daneben wird Mosambik immer wieder von Zyklonen und Überschwemmungen getroffen. Im Januar 2022 zerstörte der Sturm Ana tausende Häuser, Schulen und Krankenhäuser, im Januar 2021 war es Eloise, im März 2019 Idai. Etwa 125.000 Menschen sind von Stürmen und Überschwemmungen in den letzten Jahren in Mosambik getroffen worden. Nach dem Global Climate Risk Index 2021 war Mosambik das am stärksten betroffene Land von den Folgen des Klimawandels 2019.

weitere Infos & English version: **asta.tu-darmstadt.de/klima**

V.i.S.d.P. Tobias Kratz c/o AStA TU Darmstadt, Hochschulstraße 1, 64298 Darmstadt | Bilder symbolisch | unsplash

Myanmar
Zyklone und Proteste

Als Myanmar 2008 von Zyklon Nargis getroffen wurde, waren die Folgen katastrophal. Die UN schätzt, dass über 2.4 Millionen direkt von der Naturkatastrophe betroffen waren, wovon über 138.000 Menschen starben. Bis heute leidet das Land unter den Folgen des Zyklons, Dutzende leiden bis heute unter Armut. Im Land gab es immer wieder Proteste, wie 2007 wegen hohen Treibstoffpreisen, oder 2021 wegen des Militärputsches. Suu Kyi, die das Land bis 2021 als Premierministerin leitete, wurde vom Militär gestürzt. Es folgten blutige Proteste. Hunderte Studierende wurden an einem Tag allein erschossen, tausende verhaftet. „Leichen in ihren Blutlachen bedeckten die Straße. Die ›Weiße Brücke‹ war auf einmal rot", berichtet ein Augenzeuge. Bis heute gibt es Widerstand im Land, viele junge Menschen, aber auch Arbeiter:innen, demonstrieren gegen das Militärregime. Nach dem Global Climate Risk Index 2021 war Myanmar im Zeitraum 2000-2019 das am stärksten von Extremwettern betroffene Land und das zweitstärkste betroffene Land von den Folgen des Klimawandels 2019.

weitere Infos & English version: **asta.tu-darmstadt.de/klima**

V.i.S.d.P. Tobias Kratz c/o AStA TU Darmstadt, Hochschulstraße 1, 64298 Darmstadt | Bilder symbolisch | unsplash

Golf von Mexiko

Feuer und Ölpest

Im Golf von Mexiko, einer Meeresbucht vor Amerika und Kuba, liegen große Ölreserven. Die Gegend ist immer wieder in den Schlagzeilen aufgrund von Ölkatastrophen. Im Juni 1979 wurde die Bohrplattform Sedco 135F als Folge eines Überdrucks zerstört, bis März 1980 trat Öl aus. Im April 2010 explodierte die Plattform „Deepwater Horizon“, die die bisher größte Ölpest weltweit auslöste und angrenzende Naturschutzgebiete verschmutzte. Seit Juni 2010 gilt Fischverbot im Golf von Mexiko und bis heute sind die Folgen dieser Naturkatastrophe spürbar. Zuletzt machte die Region 2021 Schlagzeile, als direkt neben einer Ölplattform eine Gasleitung explodierte. Stundenlang brannte der Ozean. Einige Nutzer:innen auf Twitter beschrieben die bisher ungesehene Katastrophe mit dem Worten „Feuerauge“ oder „dem Tor zur Hölle“. Protest gegen Ölbohrungen gibt es schon lange, zum Beispiel 1995 die Besetzung der „Brent Spar“, einem schwimmendem Öltank in der Nordsee, von Greenpeace Aktivist:innen. Die Ereignisse lösten einen langen Boykott gegenüber Shell Tankstellen aus.

weitere Infos & English version: **asta.tu-darmstadt.de/klima**

V.i.S.d.P. Tobias Kratz c/o AStA TU Darmstadt, Hochschulstraße 1, 64298 Darmstadt | Bilder symbolisch | unsplash & flickr

Australien
Bleiche und Brände

Wenn man sich heute die Bilder der „Australian Bushfires“ 2019/2020 anschaut, kann man nicht glauben, dass das real ist. Der Himmel ist orange, 60-70 Meter hohe Flammen und kein Ende in Sicht. Ein Video, in dem Feuerwehrleute durch die Flammen fahren, wirkt besonders surreal. Insgesamt reichten die Brände von September 2019 bis März 2020, als der letzte Brand gelöscht wurde. In den 7 Monaten wurden fast 6000 Gebäude zerstört und Schätzungen zufolge starben 1 Milliarde Tiere in den Flammen. Auch die Meere vor Australien heizen sich auf. Gerade für die empfindlichen Korallenriffe ist das ein Problem, wie das Great Barrier Reef. Durch die häufigeren Hitzewellen bleichen immer mehr Korallen länger aus und können sich nicht mehr erholen. Zwischen 2009 und 2019 sind bereits 14 Prozent der Korallen weltweit gestorben und Schätzungen zufolge hat eine Erderwärmung um durchschnittlich 1,5 Grad zur Folge, dass 70 bis 90 Prozent aller Korallenriffe sterben werden. Eine höhere Erwärmung hat weitaus gravierende Folgen.

weitere Infos & English version: **asta.tu-darmstadt.de/klima**

V.i.S.d.P. Tobias Kratz c/o AStA TU Darmstadt, Hochschulstraße 1, 64298 Darmstadt | Bilder symbolisch | unsplash & flickr

Deutschland
Hitze und Braunkohle

Einige werden sich vielleicht noch an den Sommer 2018 erinnern. Nach Bilanz des Deutschen Wetterdienstes war es das damals wärmste, vierttrockenste und sonnigste Jahr seit dem Beginn der Aufzeichnungen. In Deutschland wurden Temperaturen bis zu 39,5 Grad gemessen, was zu drastische Folgen führte: Ernteausfälle, Dürren und Tote. Insgesamt starben 2018 fast 1300 Menschen an den Folgen der Hitzewelle in Deutschland, das sind im Schnitt 1,5 pro 100.000 Einwohner:innen. Im Global Climate Risk Index, der 2020 während der COP25 in Madrid vorgestellt wurde, belegte Deutschland deshalb Platz 3. Trotz dieser Ereignisse entschied sich Deutschland dazu, erst 2038 komplett aus der Kohle auszusteigen. Im Tagebau Hambach, der größten Braunkohlegrube Europas, wird bis voraussichtlich 2030 abgebaut. Für den Abbau wurden diverse Ortschaften umgesiedelt und der Hambacher Forst fast komplett gerodet. Die Rodung des verbleibenden Walds wurde nach langem Protest letztendlich durch einen Beschluss im Januar 2020 gestoppt. Andere Tagebaue wie Garzweiler sollen jedoch noch bis 2038 betrieben werden.

weitere Infos & English version: **asta.tu-darmstadt.de/klima**

V.i.S.d.P. Tobias Kratz c/o AStA TU Darmstadt, Hochschulstraße 1, 64298 Darmstadt | Bilder symbolisch | unsplash